

Die Halle... 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auschl. Zustellungsgebühr.

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene... Sonntag und Montag einmal.

Nr. 371.

Halle a. S., Donnerstag, den 10. August.

1911.

Die Gefahr der Fideikommission.

Es ist einigermaßen auffällig, daß in neuerer Zeit wieder häufiger in der konservativ-agrarischen Presse über den angeblichen Segen der Fideikommission geschrieben wird.

Auf solche Argumentationen, die auch im Parlament vorgetragen wurden, hat Eugen Richter einmal etwa folgendes erwidert: Die praktischen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß Fideikommissionen ideal veranlagt seien.

Kun sucht man den Vorwurf, daß die Fideikommission auf die Verteilung des Grundeigentums einen schädlichen Einfluß ausüben, mit dem Einwand zu begegnen, was non ihnen gelte, gelte von dem Großgrundbesitz überhaupt.

Die wachsende Zunahme der Fideikommission sollte die Frage nahelegen, ob nicht endlich mit einer Reform des Rechts, die zum mindesten gesetzliche Einschränkungen enthalten müßte, vorzugehen ist.

Der Ruf nach dem Reichstag.

Da der sozialdemokratische „Vorwärts“ heute mit besonderem Nachdruck eine Einberufung des Reichstages begehrt, so ist es von Wert, zu sehen, wie die demokratische „Frankfurter Ztg.“ sich zu dieser Forderung stellt.

„Positive Mitteilungen würde der Reichsanwalt doch nicht machen können, wie sich auch die Regierungen Frankreichs und Englands bei der parlamentarischen Erörterung von Fragen der auswärtigen Politik die größte Reserve aufwachten; der Reichs-

santer würde sich nur in Allgemeinheiten ergehen, über die man sich vielleicht am so mehr lustig machen würde, je nachdrücklicher sie vorgetragen würden, und so würde schließlich eine Debatte herauskommen, in der auch nur die alldeutschen Draufgänger eine starke Rolle spielten, während die Reformer der übrigen Parteien sich hauptsächlich im Bewußtsein der Verantwortung für ihre Reden aus diplomatischer Furcht würden, als sie tun können, wenn die Verhandlungen abgeschlossen sind.

Nun wird auch die Einberufung des Bundesratsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten angeregt und sogar verfochten, daß sie bereits von Bayern, das in dem Ausschuh den Vorsitz führt, beantragt sei.

Zum Protest der deutschen Sozialdemokratie gegen die Marokkoaffäre.

H. B. Köln, 9. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht einen wie gewöhnlich flammenden Aufruf an die deutschen Arbeiter, in dem sie zu Massenversammlungen aufgefordert werden, um die Einberufung des Reichstages zu verlangen.

H.T.B. Köln, 9. Aug. (Prinattelegramm.) Der „Köln. Ztg.“ meldet man aus Berlin:

Von verschiedenen Seiten wird andauernd der Versuch gemacht, die Ansicht zu verbreiten, daß zwischen dem Kaiser und seinen verantwortlichen Ministern Meinungsverschiedenheiten beständen.

Ausweichungen gegen das deutsche Konsulat in Haiti.

Nach einem Telegramm aus Cap Haitien haben der deutsche und der italienische Konsul dagegen Protest erhoben, daß ihre Konsulate Sonntag nach Haiti, die den Einzug Leontes in die Hauptstadt feierten, mit Steinen beworfen wurden.

Port-au-Prince, 9. August. In der ersten Nacht nach der Landung von Mannschaften vom Kreuzer „Bremen“ wurde,

wie erst nachträglich bekannt wird, ein Posten beschossen. In der Nacht vom 3. auf den 4. August wurde ein von Mannschaften bewohntes Gefüßshaus ebenfalls beschossen.

Da der provisorische Präsident von Haiti, General Leconte, seinem Vizepräsidenten General Zimmert die Landung widerraten hat, wird nach dem Fortschritt des Generalen General Cap Haitien verlassen; doch ist es möglich, daß er nach der auf morgen festgesetzten Abfertigung des Generalen wieder die Erlaubnis zum Landen erhält.

28. Deutscher Tischleritag.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Dresden, 8. August. Unter dem Vorsitz des Ehrenobermeisters Richter trat hier im Rahmenarten der Bund deutscher Tischlermeister zu seiner 28. Tagung zusammen.

Darauf referiert Bartell (Stettin) über die Sicherung der Bauforderungen, die sich allmählich zu einem Schmerzensstille der Handwerker herangebildet hat.

Nach einem Referat Wagner (Dessau) über das Submissionswesen, in welchem er die gesetzliche Regelung durch Einführung von Sachverständigen und Ausschaltung der Wucherfönden verlangt, folgte deren Ansetzt um 16 Pros. unter einem behördlich angeordneten Voranfrage bleibt, erlaskter Obermeister Kaba (Berlin) der Bericht über den paritätischen Arbeitsnachweis; er ging dabei auf den ausstehenden Kampf der Hamburger Tischler ein.

Die Wahl des Bundesvorstandes ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes für das kommende Geschäftsjahr.

Deutsches Reich.

Die Frau im Handwerk.

Der preussische Handelsminister hat einen Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern gerichtet, der sich auf die rechtliche Stellung der Frau im Handwerk bezieht.

Der Erlaß geht davon aus, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach voneinander abweicht.

vermögen. Ebenso soll weiblichen Gemeinbetrieblenden gegenüber, denen aus besonderen Gründen die Ablegung der Meisterprüfung nicht zugemutet werden kann, von der in das Ermessen der Behörden gestellten Verleihung der Beiratsur zur Anstellung von Lehrlingen ein wohlwollender Gebrauch gemacht werden. Soweit sich durch die Heranziehung der weiblichen Handwerker die Einrichtung vermehrt Prüfungsanstalten und Kommissionen als erforderlich herausstellen, ist Bescheid darauf genommen worden, daß für die Frauen besondere Ausschüsse und Kommissionen gebildet werden, in welche auch weibliche Handwerker zu berufen sind. Schließlich werden auch geeignete Kurse zur beruflichen Ausbildung der Frauen veranstaltet werden und die Verhelfungsvermittlung soll auf weibliche Personen ausgeübt werden. Der Minister ist bereit, hierfür staatliche Beihilfen zu bewilligen.

Keine Söhneplaten mehr auf der Bühne.

Der Kaiser hat in seiner Eigenschaft als König von Preußen eine Prinzipale, sehr interessante Entscheidung getroffen. Der König verleiht die Genehmigung zur Aufführung des Festspiels „Die Schicht an der Kasse“ von Professor Zander am Pflanzgarten Neuen Sommertheater. Dabei sprach er, dem „Völgner Tageblatt“ zufolge, die grundsätzliche Absicht aus, die Vernehmung von Mitgliedern des Königshauses in Theateraufführungen künftig nicht mehr zu gestatten.

Der Minister des Innern bittet Japans Schiedsrichter.

Der Berliner Mitarbeiter der „Braunschweigischen Landeszeitung“ erzählt, daß der Minister des Innern nach den ihm heute gegebenen Ausführungen des Berliner Polizeipräsidenten den für die Berliner Schiedsmannschaft erlassenen scharfen Schiedsbescheid mit Billigung zur Kenntnis genommen und die Mitbewilligung des Schiedsgebietes vorbehaltlos anerkannt hat.

„Alles aussteigen!“

(Der gestrige Herr Kreisinspektor.) Aus Hinterpomern wird ein beschämendes Geschehen gemeldet. Der Schulpflicht ist ein kleines Gutshaus in Kreis Greifenberg. Dort hatte die Schule des Bezirks einen Ausflug in die benachbarte Stadt geplant. Kräftigste Jünger und Kinder nach der nächsten Bahnhafung. Glücklicherweise waren sie schon in den Wagen verteilt. Da eilte auch schon das Unheil heran, und zwar in der Gestalt des zuständigen Kreisinspektors. Der Schulmann war zu einer Revision gekommen und hatte das Nest leer gefunden. Doch bald hatte er sich über die Sachlage orientiert und war nun auf seinem Stahlfuß der vernachlässigten Schulleitung nachgegriffen. Die Jünger hatten das Feld, das gerade noch kurz vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofsplan anlangte. Sofort gab er die Weisung: „Alles aussteigen!“ Und schmerzlichen Herzens mußten die Kinder zur Schule zurück, wo nun der Herr Inspektor seine Revision abhielt. Das Vaterland war wieder einmal gerettet.

Das Jarenpaar kommt nicht nach Deutschland.

Wie die „B. Z. A.“ hört, steht es jetzt vollkommen fest, daß das Jarenpaar in diesem Jahre nicht nach Deutschland kommt. Die Fahrt hat die Kaufleute, die ihr im vorigen Jahre sehr gut anging, im Frühjahr in Petersburg begonnen. Ein Kaufmanns Arzt hielt sich einige Wochen lang in der russischen Residenz des Jarenpaars auf, und stellte fest, daß die Kur Erfolg gehabt hatte, so daß sich in diesem Jahre ein neuer Besuch Kaufmanns durch die Gärten eröffnet.

Heer und Flotte.

Eine Gefechtsübung vor dem Kaiser

* Wilhelmshöhe, 9. Aug. Heute morgen wurde bei Kassel eine Gefechtsübung von Truppen des 11. Armeekorps vor dem Kaiser unter Leitung des Generalleutnants v. Dörren, Kommandeur der 22. Division, abgehalten. Es nahmen daran teil die Truppen der Garnison Kassel, ferner das Kurhessische Infanterieregiment 82 aus Göttingen, das 3. Bataillon des Infanterieregiments v. Wittich (B. Kurhess.) 83 aus Kassel, das Kurhess. Jägerbataillon 11 aus Marburg, die 2. Kompanie der 11. Pioniere und die reitende Abteilung des Kurhess. Jägerbataillons v. Wittich aus Friedlar. Der Kaiser verließ sich um 1/2 Uhr das Schloß Wilhelmshöhe, hier gegen 6 Uhr auf der Chaussee Elgershausen-Nordhausen am Büsche des Baumserges zu Pferde und begab sich über Alenteite in die Gegend von Bessa. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Bessa und dem Langen Berg. Es führte Generalmajor v. Bellow gegen Generalmajor Kluge. Nach 8 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser hielt Kritik ab und nahm den Vorbeimarsch sämtlicher beteiligter Truppenteile entgegen. Das Wetter war schön und heiß.

Verwendung der Leuchtspitzen beim Kaisermandor.

Bei den ausgehenden Nachgefechten im diesjährigen Kaisermandor werden Leuchtspitzen in Gebrauch genommen, deren Anwendung durch eine jüngst erlassene Vorschrift geregelt wurde. Im Kaisermandor soll sie überall dort verwendet werden, wo die Geländeverhältnisse dem Gebrauch der Leuchtspitzen günstiger halten, als dem der Scheinwerfer. Der Apparat, der zur Verwendung der Scheinwerfer notwendig ist, ist sehr schwerfällig und kommt besonders auf schwierigen Gelände nicht gut fort. Die Leuchtspitzen haben diesen Nachteil nicht. Ferner tritt der Scheinwerfer bei tiefen Geländen und Zelmdünen nicht in Kraft, da seine Strahlen darüber hinweggehen und die Zelmdünen in tiefen Schatten setzen, anstatt sie zu erhellen. Die Leuchtspitzen galten darum zur Nachtzeit vorzüglich als Leuchtspitze gegen die Scheinwerfer. Die Leuchtspitzen haben mit diesem Zustand aufgeräumt, denn die Leuchtspitzen leuchten bis in die dunkelsten Geländebereitungen hinein. Es werden zwei verschiedene Arten von Patronen verwendet werden, die beide verschiedene Bestimmungen haben, nämlich weiße und rote Leuchtspitzen. Die weißen Leuchtspitzen dienen ausschließlich der Beleuchtung des Geländes, während die roten Patronen zur Verständigung zwischen mehreren Kommandos oder Abteilungen dienen und selbst für viele Kilometer ausreichen. Die zur Einschätzung gelangten Leuchtspitzen haben ein Licht, das 200 Meter weit reicht und 8 bis 10 Sekunden lang wirksam bleibt.

Aus den Kolonien.

Die Ernennung eines katholischen Missionars im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika war, wie erinnert, im April des vorigen Jahres gemeldet worden. Der betreffende Missionar Vater L. O. P. hatte einen gegen den Sultan Mungu rebellischen Grenzschlichter Quakara aufgeführt, um eine Abgabe Eingeborener wegen Viehraubes zu verweigern. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vater auf Befehl Quakaras von dessen Leuten getötet. Die Mörder hatten sich teilweise auf belgische

kolonialreiches Gebiet geflüchtet. Die entgeltete militärische Verfolgung verlief zunächst im wesentlichen ergebnislos, obwohl die deutsche Abteilung durch die belgischen Behörden und auch durch Eingeborene lokal unterstützt wurde. Erst jetzt, nach mehr als Jahresfrist, ist es den Bemühungen der belgischen Grenzschlichter gelungen, einen der Hauptführer bei der damaligen Revolte, den Wakuu Lubashamatorre, zu ergreifen. Der Mörder wurde von der belgischen Regierung an die deutsche Residentur Ruanda ausgeliefert und zum Tode verurteilt.

Sof- und Personalnachrichten.

Automobilunfall des Prinzen Heinrich.

* Aus Osnabrück wird gemeldet:

Das Automobil des Prinzen Heinrich, in dessen Begleitung sich sein Adjutant Korvettenkapitän v. Wedem befand, ist, von Holland kommend, bei Cloppenburg, wie es heißt, gegen einen Baum gefahren. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch, der Adjutant wurde leicht verletzt. Prinz Heinrich selbst hat keine Verletzungen erlitten, hält sich aber noch in Cloppenburg auf.

Cloppenburg, 9. Aug. (Private Telegramm.) Ueber den Automobilunfall bei Cloppenburg gibt unser Korrespondent auf Grund von Mitteilungen des Prinzen Heinrich folgende Darstellung:

Um 10 Uhr brach auf der Chaussee nach Cloppenburg die Lenkmaschine des vom Prinzen selbst gefahrenen Wagens, in dem Moment, als er einem anderen Auto ausweichen wollte. Das Feuerlos gewordene Fahrzeug geriet mit dem rechten Hinterrad an eine Birke, federnte mit dem Vorderteil gegen eine zweite Birke und landete ohne sich zu überschlagen jenseits des Chausseegrabens. Der Adjutant sowie der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Ersterer kam mit leichten Kontusionen davon; der Chauffeur Hans Gark wurde erheblich verletzt und erlitt offenbar einen Schädelbruch. Prinz Heinrich kam mit unbedeutenden Hautabschürfungen und gerissenen Kleidern davon. Ein Auto des Dr. Tropschwich aus Hamburg, das vorbeikam, nahm den Adjutanten v. Wedem nach Cloppenburg mit, der dort sofort ärztliche Hilfe zur Unfallstelle landete. Prinz Heinrich leistete selbst dem Chauffeur erste Hilfe. Aus der Umgebung stellten Hilfsbereite ein Gefährt zur Verfügung. Um 1.30 erfolgte der Transport des schwererleidenden Chauffeurs in das Cloppenburg Krankenhaus. — Prinz Heinrich bleibt vorläufig im „Zentral-Hotel“ in Cloppenburg, wo auch seine Gemahlin noch heute aus Kiel erwartet wird.

Ausland.

Der Gesundheitszustand des Papstes.

Rom, 9. August.

Ueber das Befinden des Papstes sind wenig befriedigende Meldungen vorhanden. Im allgemeinen soll es sich seit gestern nicht geändert haben. Der Papst ist noch immer im Bett, und der Gichtanfall hat eine Anschwellung des rechten Knies hervorgerufen, die dem Papst große Schmerzen bereitet. Zweimal täglich wird er von den Ärzten besucht. Sie haben gestern Abend ein wenig Fieber festgestellt. Man spricht von einer Arämie. Wenn sich dieses Fieber bestätigt, so ist allerdings bei dem hohen Alter des Papstes für einen schlimmen Ausgang zu fürchten. Eine der Schwestern des Papstes befindet sich in Rom und besucht ihren Bruder öfters; die andere Schwester ist gemeinsam mit einer Nichte in Frascati.

Rom, 9. August.

„Bita“ meldet: Der Papst hütete gestern das Bett, da er Fieber hatte. Das Fieber ist nach Aussage der Ärzte nicht auf eine Verschlimmerung der urämischen Erscheinungen, sondern auf einen leichten Anfall von Bronchitis zurückzuführen.

Reformen in der französischen Armee.

Aus Paris wird gemeldet:

Der Kriegsminister Mellin hat zur Verwirklichung der Reorganisation des Oberkommandos die Maßregel beschlossen, daß die Generalstabschefs und Unterchefs aller Armeekorps, Divisionen und Brigaden alle zwei Jahre für 3 Tage zum Großen Generalstab der Armee in Paris einberufen werden. Die Einberufung erstreckt sich jährlich auf die Hälfte der genannten Offiziere. Zweck der Einberufung ist, in den Generalstabschefs eine einheitliche Theorie in Bezug auf die Leitung der Operationen und Befehlsabgabe zu schaffen, die Offiziere ferner über neue Fragen betreffend Organisation, Instruktion, Transport und Sanitätsdienst auf dem Laufenden zu halten, sowie dem obersten Chef des Großen Generalstabes Gelegenheit zu geben, die Eignung der Offiziere für besondere Aufgaben zu erproben.

Verchwägungsplan der portugiesischen Monarchisten.

In Bord des englischen Bootes „Atroquana“ wurde der portugiesische Jesuitenpater Joao Henriques verhaftet. Er kam von Vigo und befand sich auf der Fahrt nach Brasilien. Aus Dokumenten, die bei ihm gefunden wurden, geht hervor, daß er Geheimsekretär des Führers der royalistischen Bewegung Paula Couceiro ist. Er hatte einen ausgearbeiteten Plan bei sich, der jedem einzelnen, namentlich aufgeführten Monarchisten für die Annahme von der spanischen Seite der seine Rolle zu weißt. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß man bei diesem Anlaß die Namen der monarchistischen Offiziere erfuhr. Henriques hatte die Aufgabe, in Brasilien eine Abtheilung von 20 Mill. M. aufzunehmen und für dieses Geld — der gleiche Betrag war schon einige Wochen vorher aufgebracht worden — einen zweiten Kreuzer, Geschütze und Gewehre zu kaufen. Die Angelegenheit ruft das größte Aufsehen hervor.

Aus Lifabon wird gemeldet:

In verschiedenen Gegenden Portugals wiederholt die ländliche Bevölkerung, manchmal auch die größerer Städte, der Inventionierung des Kirchentums, das der Staat nunmehr einzieht. Als die Beamten der Republik in Sao Clemente erschienen, um das Inventar des Kirchenschatzes aufzunehmen, rißte die ganze Bevölkerung mit Gewehren, Messern und

Stöcken an und drohte die Beamten dazart, daß die Lokalbehörden Infanterie zu Hilfe rufen mußten. Diese bewachte die Beamten mit Mütze und Kot vor dem Tode. In seiner Wut fügte nun der Wübel in die Kirchen und läutete alle großen Glocken. Der Alarm deutete den Bauern der Nachbarschaft an, daß sie zu Hilfe kommen sollten. In Hunderten liefen diese nun herbei und lieferten den Soldaten ein weiteres Gefecht, in dessen Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete zu verzeichnen waren. Schließlich mußte wieder militärischer Sulturs geholt werden, der die wütende Menge in Schach hielt.

In Valle de Boura wurde den Beamten der gleiche Empfang zuteil.

Eisenbahn-Zeitung.

Alkoholf und Eisenbahndienst.

* In demselben Augenblick, in dem die badische Eisenbahnverwaltung den ihr anscheinend unbedenklichen Prohibitoren über das Maß des Verschuldens des Lokomotivführers ers Platte n beim Württemberg Eisenbahndienst und die etwaige Mitteilu n g seiner vorgelegten Befehre durch ein bürokratisches hilfloses Dementi auszuweichen sucht, hat der württembergische Eisenbahndirektor v. Stieglitz einen scharfen Erlaß an sämtliche württembergische Eisenbahndienststellen und Beamten gerichtet, der also anhebt:

„Im Hinblick auf die schreckliche Katastrophe bei Mühlheim, welche durch den Alkoholfibrauch eines Lokomotivführers herbeigeführt wurde, warne ich vor den Folgen des Alkoholfibrauches im Dienste...“

Der Erlaß führt dann aus, daß bei der gegenwärtigen Hitze selbst kleine Mengen Alkoholf von verhängnisvoller Wirkung sein können.

Zum Eisenbahnunfall bei Jüterbog wird der „Voll. St.“ gemeldet: Die Unklarheit wird kaum jemals Klarheit darüber bringen, ob von der Station ein falscher Befehl ausgegangen, oder ob im Stellwerk der Befehl nicht verstanden bzw. falsch ausgeführt worden ist, denn hier steht die Aussage gegen die Aussage. Jedenfalls hat der Stationsbeamte sich von der richtigen Ausführung des Befehls nicht überzeugt; er mußte vorsichtsmäßig vor Entziffren des signalisierteren Zuges auf dem Bahnsteig erzhinieren und die Stellung des Einfahrtssignales konstatieren. Sätte er diese Richtigkeitsbestätigung, so wäre der Unfall in letzter Minute noch verhindert worden. Der Lokomotivführer, der bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt hat, ist auch nicht von aller Schuld freizusprechen; er mußte erit wenige Stunden im Dienst und ließ Streckenkenntnis genug, um schon am Vorabend das Signal zu voraussehen; auf 50 Meter ist die Stellung einer Weiche sehr wohl zu erkennen. Der Vorfall gibt vielleicht Anlaß zu einer Verordnungsgebung der Signale, indem man in diesen für durchgehende Schnellzüge ein besonderes Zeichen anbringt, welches, in Verbindung mit dem Stellwerk, dem einfahrenden Lokomotivführer die Richtung der Fahrstraße schon von weitem anzeigt. Daß die Ueberleitung der Anhalter Bahn dem Unglück beigetragen hätte, ist nicht anzunehmen. Wenn auf der zweigleisigen Bahn täglich 300 Züge verkehren, so kommen auf ein Gleis stündlich etwa sechs Züge, sicher nicht gar zu viel, wenn man weiß, daß die Londoner Untergrundbahn auf einem Gleis stündlich 40 Züge befördert.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 10. August.

Die Salzwirkerbrüderschaft in Halle.

(Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.)

In der letzten ordentlichen Sitzung hielt Herr Dr. S. O. Sehe einen Vortrag über „Die Salzwirkerbrüderschaft von Halle“. In einleitenden Worten machte der Vortragende darauf aufmerksam, daß die Sammlungen der Salzwirkerbrüderschaft — Silbergeschloß, Fahnen, Kofale usw. — dem Verein zur Verfügung zugänglich seien. Sodann sprach der Vortragende von den Nechten der Hallenser (Leichtgeramter usw.). Die Frage der Herkunfts der Hallenser ist noch offen; Kaserlein hält sie für Sclaven oder Wenden halten. Die dritte Annahme, daß sie Franken seien, ist fallen gelassen, da diese nicht in Städten ihren Wohnsitz nahmen bzw. solche gründeten. Auch in den technischen Ausdrücken der Hallenser finden sich keine Anklänge an fränkische Sprache. Die Nachforschungen sind aus dem Grunde sehr schwierig, weil die schriftlichen Unterlagen nicht mehr oder nur schwer zugänglich sind. Vermuthlich hat Kardinal Albrecht diese mit weggeschafft; sie sollen sich in Rom befinden. Karzmann hat die erste Burg gegründet, dann ist Drobogara (Gut Salze) entstanden. Redner erwähnte die Sage von der Auffindung der Salzwasser durch eine Sau. Bis in das Zeitalter Dittos des Großen ist alles, was man über die Hallenser weiß, Sage. Die Salzwirker nahmen lag später in den Händen der Salzkünner. Sol-Gewinnnahme und Kaserleinunter, in deren Diensten die Hallenser (Salzwirker) standen. Umlänglich entstand die Salzwirkerbrüderschaft. „Unser Herr Frau“. Ebenso bildete sich allmählich ein Unterschied zwischen den Bemohnern des „Tales“ und des „Berges“ heraus, der zur völligen Trennung führte. Getrenntes Gericht! Die oberste Gerichtsbarkeit — Burggraf — von dem Kaiser ernannt, unterstand bei Jurisdiktionen der Kaisermacht den Erstinstanzen in Magdeburg. In der Folge ernannte der Rat der Stadt (Salzkünner und Pfänner) die „Salzgeräten“. 1478 hatte die erzbischöfliche Partei wieder die Gewalt an sich geriffen. Die Privilegien batierten von dieser Zeit, u. a. das Privileg des Zugesanges (Verdenhang) und das Privileg des Fingehanges; beide Privilegien wurden aber 1848 wieder aufgehoben. Ein weiteres Privileg der Hallenser ist das des Fingehabens (geht auf die Zeit Dittos des Großen zurück), demzufolge an drei Tagen Bier, Brot, Käse usw. vom Amte Giebichenstein frei gegeben wurde. 1722 wurde dieses Privileg gegen eine noch heute bestehende Geldabgabe abgelöst. 1802 wurde dem Salzgeräten die Fingehabgabe genommen. Die Hallenser, welche bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts gute Katholiken waren, schloßen sich in ihrer Gesamtheit der Reformation an. Die Entlohnung der Kgl. Saline batiert aus dem Jahre 1722. Im Jahre 1808 wurde die Kgl. Saline an den Pfännerstaat übergeben. Wandelnd Vorwellungen illustrierten den Vortrag. In der Diskussion machte Herr Dr. Feinritz noch einige Mitteilungen über die Quellen in Jüterbog und Bad Mitteld. Daß die Quellen in Mittelteit schon in früherer Zeit ausgebeutet wurden, beweisen

die vielen Erbverträge basieren. — Herr Stublohus Wötcher legte noch einige interessante Mitteilungen vor (Garpsholt, Kaitophol). Die nächste Sitzung findet am 14. September statt.

Ansprüche aus der Konkurrenzklause gehen auf die Gesellschaft über.

Eine für die gesamte Kaufmannswelt bedeutsame Entscheidung des Reichsgerichts veranlaßt ein Rechtsstreit, in dem die Frage in den Vordergrund tritt, ob die aus einer Konkurrenzklause resultierenden Ansprüche eines Gesellschafters bei Zustandekommen der offenen Handelsgesellschaft auf diese übergehen, so daß sie nicht mehr von dem Gesellschaftler eingeklagt werden können. Das Reichsgericht hat diese vom Oberlandesgericht Rammberg verneinte Frage in bejahendem Sinne entschieden.

Der Sachverhalt liegt wie folgt: Der Ingenieur W. in Charlottenburg hatte durch Vertrag vom 1. Oktober 1903 von dem Ingenieur R. in Halle a. S. ein Geschäft für Gas-, Wasser- und Dampfanlagen zum Preise von 12 500 Mark erworben. Der Beklagte verpflichtete sich bei Vernehmung einer Vertragsstrafe von 3000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung, wobei in Halle noch in einem Umkreise von 120 Kilometern an einem dem veräußerten gleichen Geschäftsbetriebe teilzunehmen oder einen solchen zu unterrichten. Der Kläger hat das gekaufte Geschäft nur eine kurze Zeit allein betrieben; am 26. September 1904 gründete er mit dem Ingenieur S. eine offene Handelsgesellschaft, die Inhaberin des Geschäfts wurde. Im Jahre 1907 trat der Kläger mit der Behauptung auf, daß der Beklagte durch den Verkauf von Maschinenzeichnungen die Konkurrenzklause verletzt und die Vertragsstrafe vermehrt habe. Er klagte auf Zahlung und Unterlassung.

Die Einwände des Beklagten, daß das Konkurrenzverbot einen Verstoß gegen die guten Sitten enthalte und daß es sich bei dem Verkauf der Maschinen nur um einen Gelegenheitsverkauf handle, der nicht unter die Konkurrenzklause falle, hat das Oberlandesgericht Rammberg a. S. zurechtfindend verworfen. Weiterhin hat das Oberlandesgericht aber die von dem Beklagten behauptete Abtretung des Klägers bestritten und diesen deshalb zur Klage berechtigt erklärt, indem es in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht die Verurteilung des Beklagten anspruch. Dieser Berufung wiberstreift der Beklagte unter Berufung auf die inangewiesene zustande gekommene Handelsgesellschaft.

Auf die Revision des Beklagten hat nunmehr das Reichsgericht das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben. Es hält den Kläger nicht mehr zur Klage berechtigt, verneint die Sache aber zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, weil hinsichtlich der Abtretung des Klägers die Abtretung des Klägers nicht entschieden. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen interessieren folgende Sätze: „Das Oberlandesgericht nimmt an, daß der klagende Anspruch auf die Gesellschaft nicht übergegangen ist, weil die vom Gegenstand der Klage gemachte Forderung bei Errichtung der Gesellschaft im Jahre 1904 überhaupt nicht bestanden habe, und die bloße Möglichkeit für den Kläger, durch vertragswidriges Verhalten einen Anspruch auf die Vertragsstrafe zu erwerben, nicht als eine im Betriebe des Geschäfts begründete Forderung im Sinne des § 26 S. 2 B. G. angesehen werden könne. Mit diesen Erwägungen verweist das Oberlandesgericht den Begriff der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen. Der Begriff deckt sich mit den Bestimmungen in § 343 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs, wonach alle Geschäfte eines Kaufmanns, die zum Betriebe seines Handelsgewerbes gehören, Handelsgeschäfte sind. Danach beschränken sich dieselben nicht auf die einzelnen Geschäftliche in Betriebe, sondern sie erstrecken sich auf alle geschäftliche Beziehungen, die mit dem Betriebe in einem solchen Zusammenhang stehen, daß sie als Folge des betreffenden Gewerbebetriebes sich zu erweisen. (Vergl. u. a. Staub-Könige Anmerkung 11 zu § 28, Anmerkung 29 zu § 22, Anmerkung 14 zu § 343.) Ein solches Verhältnis liegt aber hier vor.“ (Allgemein: II. 227/10.)

Die kommende Spielsaison des hiesigen fußballklubs Wacker.

Auf Grund der im letzten Jahre erzielten Erfolge sind dem hiesigen Wacker ungewöhnlich viel Spielanforderungen und Einladungen zugegangen.

Am nur einen kleinen Teil von diesen berücksichtigen zu können, mußte sich Wacker entschließen, schon am 13. d. M. mit seinen Spielen zu beginnen. Aufsuchenweise hat sich Wacker zu diesem ersten Spiele nach der sommerlichen Pause eine ganz besondere spielerische Mannschaft, und zwar Eintracht-Hannover, eingeladen, eine Elf, die wir hier zum ersten Male begegnen. Am 3. September hat Wacker gegen seinen einzigen Besiegten in den Verbandsspielen, B. i. V. Leipzig, Mitteldeutscher Meister, in Leipzig angetreten. Der 10. September bringt das erste Verbandsspiel Wacker-Sittanna. Am 24. September hat Wacker gegen Borussia-Halle im Verbandsspiel dem Borussia-Platz angetreten, dem am 1. Oktober das gegen Hohenzollern-Halle auf deren Platz folgt.

Den Clou der Herbstsaison bringt uns zweifellos der 8. Oktober mit dem Verbandsspiel Wacker-Halle 96, das auf dem Wackerplatz zum Austrag kommt. Ohne Halt geht es nach diesen schweren Kämpfen weiter. Am 15. Oktober ist Eintracht-Leipzig Gast unseres Meisters, während uns am 22. Oktober der Mitteldeutsche Meister Crifet-Viktoria, Magdeburg, nach hier bringt.

Ein Retourspiel verpflichtet Wacker am 29. Oktober nach Magdeburg gegen die dortige Germania. Für den 5. November können wir Wacker heute schon eine Niederlage prophezeien, hat er doch an diesem Tage gegen den neuen Deutschen Meister Viktoria-Berlin in Berlin zu spielen. Dieses Spiel war gleich nach Austragung der Bundesmeisterschaft für den 20. August perfekt geworden, mußte aber auf den vorangegangenen Termin verlegt werden, da der Deutsche Meister vom 20. bis 25. August sich an einem internationalen Turnier zwischen italienischen, französischen, Schweizer und zwei deutschen fußballmannschaften, das in der Schweiz zum Austrag kommt, beteiligt. Der 12. November bringt ein Spiel gegen Olympia-Leipzig in Leipzig. Der 19. November ist endlich ein Ruhetag. Am 26. November ist Wacker abermals in Leipzig, und zwar hat er dort gegen die Leipziger Spielvereinigung ein Retourspiel zu liefern. Der 3. und 17. Dezember endlich bringen Spiele gegen Sportklub-Erfurt bzw. Kassierklub-Leipzig. Ehrenvolle Einladungen von Viktoria-Hannover, Union und Minerva-Berlin B. K. von 1903-Libitz, Eintracht-Braunschweig, Wacker-Leipzig usw. müßten bedauerlicherweise für das Frühjahr zurückgestellt werden.

Die Sterblichkeit infolge der Grippe.

Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der letzten vollen Juliwoche vom 23. bis zum 29. in auffallender Weise ver-

schlechter. Die Sterblichkeit ist in fast allen Städten ganz ungewöhnlich gestiegen. So in Berlin von 12,5 auf 15,8, in Hamburg von 13,3 auf 15,2. In kleineren Städten kommen ganz ungewöhnlich hohe Sterblichkeitsziffern vor, z. B. in Duisburg 26, Erfurt 37,5, Heilbrigg 32,5, Raminbüttel 47,2, Saarbrücken 35,1, Jäger 37,8, alle auf 1000 Bewohner und auf ein Jahr berechnet. Den Grund bildet die Grippe, die eine ungewöhnlich hohe Sterblichkeit der Säuglinge an Magen- und Darmataren hervorgerufen hat. So starben in der letzten Juliwoche in Berlin allein 106 Säuglinge, harn, in Köln 133, Dortmund 55, Duisburg 66, Düsseldorf 68, Hamburg 44, Leipzig 134. Im übrigen betrug die Sterblichkeit von den Säuglingen mit mindestens 70 000 Einwohnern in Wachen 26,3, Altona 20,8, Augsburg 17,8, Barmen 12,3, Bielefeld 17,3, Bochum 33,8, Bonn 41,4, Borch 25,6, Braunschweig 23,6, Bremen 14,7, Breslau 28,1, Rassel 18,3, Charlottenburg 11,9, Chemnitz 26,1, Köln 34,8, Krefeld 16,1, Danzig 20, Darmstadt 23,9, Dortmund 22,5, Dresden 19,3, Deußig-Wilmersdorf 4,7, Düsseldorf 27,1, Elberfeld 18,4, Essen 21,5, Frankfurt a. M. 15,4, Freiburg i. Br. 23,1, Gelsenkirchen 29,1, Götting 26,8, Hagen 13,5, Halle a. S. 32, Hamburg 34,8, Hamburg 15,2, Hannover 16,4, Karlsruhe 21,6, Kiel 10,8, Königsberg i. Pr. 18,5, Leipzig 27,3, Mittenberg 15,4, Olden 19,5, Olden 14,2, Ludwigsfelde 13,5, Magdeburg 20,4, Mainz 29,1, Mülhausen i. E. 25,4, Mühlheim a. M. 19,4, München 19,5, Münster 21,9, Nürnberg 21,9, Oberhausen 27,8, Offenbach 25,5, Wachen i. B. 20,1, Wöln 27,2, Wernsdorf 17,3, Wirtorf 15,6, Schöneberg 10,5, Spandau 20,8, Sietfin 20,9, Straßburg i. E. 24,2, Stuttgart 20,8, Wiesbaden 27,2, Würzburg 28,3, Zwickau 27.

Patent-Anmeldungen. Albert Scheller & Schreiber, Halle a. S.: Formmaschine für Margarine o. dergl. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. Fa. G. L. Eberhard, Halle a. S.: Schloß- und Schlüsselvorrichtung für Wärdereien und Konditoreien. Marie Koch geb. Barth, Halle a. S.: Vorrichtung zum Festhalten des Damenbutes an Hutnabeln, die dieselben nicht durchlöcheren. Paul Rogelen, Bernburg: Transport- und Aufwindvorrichtung für Drahtgeschicht, an Drahtschleifmaschinen. H. M. Heber, Halle a. S.: Hülse mit Schneidvorrichtung zur Aufnahme von Brot. Fritz Jügelmann, Halle a. S.: Befestigungsanordn. für Vorhänge u. dergl. Arthur Warburg, Halle a. S.: Rechnung mit Zahlraster. Otto Wieler und Sophie Wieler geb. Schäfer, Halle a. S.: Mechanismus wirtender Proprienschieber.

Auf den neuen Verordnungen des Landwirtschaftlichen Institutes wurde eine genaue Scheune errichtet, die sich dem Landschaftsbild der benachbarten Göttinger Rabelhäuser anschließt.

Die getreide-reisenden der Talstraße und des Heideweges scheinen sich bei der Trockenheit gut zu bewähren. Man sieht hier bei weitem nicht so viel Staub als wie auf ungetreideten Straßen, oder gar wie auf den Fahrwegen der ausgedorrten Erbe. Auch der Geruch dieser Straßen wirkt nicht unangenehm.

Ein den Blumenamen legen die verdorrten Pflanzen wie gefät, die wenig noch darauf befindlichen verweilen, ehe sie die Erde erlangen; ähnlich sieht es leider auch in den Gärten aus. Die frühzeitigen Pflanzen dagegen (Rundpflanzen, Neineclanden, Kunderlinge, Epillings) hängen sehr wohl und sind auch bereits reif.

Chèvre-Witze. In der Heide scheint es dies Jahr ganz wenig chèvre Witze zu geben. Die ganz gering vorkommenden Wörcher sind zum Teil verdorrnet, Klein- und Ruppel sind noch gar nicht anzutreffen.

Kriegervereins-Sache. Die Verdrängung der Kriegergräber auf dem Nordfriedhof seitens des hiesigen Kriegerverbandes findet in der üblichen Weise Sonntag, den 20. August, vormittags 9 Uhr statt. — Die Vereine veranlassen sich — ohne Zahlen beim Stadtbauamt — 1/2 Uhr in der Halle des Altien-Bierbrauerei, Telsauerstraße. Anzug: dunkel, hoher Hut, schwarze Binde, Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit der Angaben in diesem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Warum gehen wir nicht in Hemdsärmen?

Zu dem in Nr. 367 Ihres geliebten Blattes erschienenen, mit E. Z. unterzeichneten Artikel: „Warum gehen wir nicht in Hemdsärmen?“ möchte ich folgendes erwidern:

Der Vorfall hat sich in meinem Lokal auf der A. B. A. n. S. ereignet. An jenem Sonntage lag nachmittags eine ganze Anzahl von Gästen in Hemdsärmen in meinem Garten und hatte es sich bei der Hitze bequem gemacht. Kein vernünftiger Mensch kann Anstoß hieran, am allerwenigsten ich. Da erschienen drei junge Leute in Hemdsärmen, begaben sich nach dem Tanzaale und bekundeten hier ihre Anwesenheit dadurch, daß sie mit ihren Spazierstöcken auf die Tische schlugen. Ich ließ die Herren bitten, sich ruhig zu verhalten und, wenn sie sich im Tanzaale aufhalten und am Tanzen teilnehmen wollten, die Köcke anzulegen. Meiner Bitte wurde kein Gehör geschenkt, im Gegenteil, die Herren benahmen sich berartig laut und schließlichen, daß ich ihnen, nachdem ich sie wiederholt verwarnt hatte, schließlich den weiteren Aufenthalt im Lokale im Interesse meiner übrigen Gäste verbotenen mußte. So ist der Sachverhalt.

Zu meiner Freude hatte ich die Genugtuung, abends einen der Herren in gestiehrtem Zustande in meinem Lokale wieder begrüßen zu können.

Kurzhals, Rabeninfel.

Provinzial-Nachrichten.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Wie aus Thüringen gemeldet wird, sind an der dortigen 9000 Metallarbeiter umfassenden Ausperrung die Orte Altenburg, Pöhlitz, Ktern, Eilenach, Erfurt, Gerabronn, Gochs, Götting, Jägerhausen, Kahle, Nordhausen, Ehrhard, Tamboch, Zeulenroda und einige kleinere Orte beteiligt.

Ein neuer Milchstreik in Leipzig.

Leipzig, 9. Aug. Zwischen den Milchproduzenten der Umgebung von Leipzig und den Milchhändlern sind erneute Schwierigkeiten entstanden, da die Milchproduzenten den Preis um 3 Pfennig pro Liter auf 25 Pf. erhöhen wollen und sogar eine weitere Erhöhung um 1 Pfennig in Aussicht gestellt haben. Der Zentralverein der Milchhändler lehnt die Preisverhöhung strikt ab und hat sich entschlossen, nunmehr die Milch zu empfangen. Eine Einigung mit den hiesigen Lieferanten dürfte an deren Festigkeit und auch daran, daß sie

nicht die Zulagen geben wollten, die letzte Preisverhöhung wieder herabzusetzen, wenn der gegenwärtige Futtermarkt besichtigt ist.

Ein Dorfriegel gegen den Fiskus

spielte sich, wie der Hoff. Ztg. aus Weimar geschrieben wird, dieser Tage in dem Wüsting des Thüringer Waldes gelegenen forstlichen Orten Döber und Unterwölfsbach ab.

In den beiden Wüsting streiten sich die Wälder der an der Ziegeler Grundstücke schon fast 70 Jahre mit dem herzoglichen Jagdrevier um das Fischrecht. Der Forstfiskus nimmt dieses alten Herkommen nach für sich in Anspruch und läßt es auf dieser aus. Die Wäldersächter nehmen das Fischrecht aber für sich allein in Anspruch, weil sie als Anlieger auch für den entsprechenden Fischbestand des Waldes Grundbesitzer, besaßen müssen und auch wissen, daß nirgends ein Fischrecht des Forstfiskus für ihren Bereich zu Buche liege.

Dieser Tage sandte die zuständige Oberförsterei Lam bach oben im Thüringer Walde ihre Leute nach Wölfsbach zum hergebrachten Fischbesitz aus. In Oberwölfsbach begaden sich die Männer erst zu einem stürzenden Schoppen ins Wirtshaus. Die Nachricht von den Wäldern der Landarbeiter änderte dieses Mal bei den Wölfsbachern wieder Erwartungen; logisch war das Dorf, wie durch föhlichen Alarm gerufen, auf den Beinen, und als schließlich das Fischrecht für den Fiskus des Forstfiskus losgehen sollte, hatten die Wölfsbacher ihre Grundstücke auf der Ziegler zu mit handfesten Männern besetzt, daß man auf der Gegeisterie es vorzog, in Unterwölfsbach kein Glück zu versuchen. Aber auch hier waren die Bauern schon längst verständigt und auf den Beinen, dem Fiskus das angebotene Fischrecht zu wehren. Und so verdrängten die Landarbeiter auch hier wieder auf den Fischzug, als daß sie sich den kampfmüden Bauern von Unterwölfsbach hätten zur Wehr setzen müssen und gingen dieses Mal ohne Erfolg heim. Die Wölfsbacher veranlaßten nun aber selbst ein großes Fischzügen und beschloßen dieses mit entsprechender Siegesfeier im Wirtshaus.

Schaffitz, 9. Aug. (Vom Volksschule.) Das Volksschule in der hiesigen neuen Schule soll von jetzt an täglich von 5 bis 8 Uhr abends in Betrieb gesetzt werden. Diese Einrichtung wird gewiß von vielen begrüßt werden und sich eines lebhaften Zuspruchs erfreuen.

Bahnlof Teufenthal, 8. Aug. (Ertunken.) Gestern abend ertrank im Mühlenteich eine 19jährige jung-Weib, der mit seiner Braut hier auf Besuch weilte.

Erneuerung, 9. Aug. (Ein frecher Heberfall) hat sich dieser Tage, nachmittags gegen 2 Uhr, in einem nahe gelegenen Bergwäldchen abgespielt. Eine junge Dame aus Reinfeld, die, aus Meisdorf kommend, sich hier mit ihrem Vater treffen wollte, wurde nicht weit vom Eingang von einem jungen Menschen überfallen und zu Boden gerissen. Auf ihren Hüften lief der Feldhüter und Hilfspolizistenant Kallin, der in der Nähe arbeitende Frauen beschäftigte, herbei. Der Mensch sprang auf und schoß sofort seinen Revolver auf Kallin ab. Der Schuß ging aber glücklicherweise fehl. Der Feldhüter ludte den jetzt fliehenden zu verfolgen. Da trat ihm ein anderer Burische aus dem Büsch entgegen, der ebenfalls Schmiere gestanden hatte. Da der Verfolger nicht im Besitze einer Waffe war, mußte er die Weiterverfolgung einstellen. Die Verbrecher entkamen nach dem Friedrichs-Hohenberge zu. Es wird vermutet, daß die beiden mit Stallwägern identisch sind, die am Sonnabend vormittag auf hiesiger Domäne um Arbeit antraten. Die Leute waren lässig gekleidet. Der erkrankte war mit einer blauen Leinwand bekleidet. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

Wüsting, 9. Aug. (Vom Zug überfahren und getötet.) Oberhalb der früheren provisorischen Haltestelle am Felsenwäldchen gehen nachmittags kurz nach 4 Uhr ein Mann vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Tote ist als der Wirtshausbesitzer Gustav Schwarz von hier ermittelt worden. Der 61 Jahre alte Mann, der hier ein kleines Geschäft betrieb, soll in letzter Zeit Spuren von Teufeln gezeigt haben.

Wüsting, 9. Aug. (Armerkrankungen.) Erkrankungen, speziell an Magen- und Darmataren, mehren sich in erschreckender Weise. Die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse wird jetzt täglich dermaßen stark in Anspruch genommen, wie es seit langer Zeit nicht der Fall gewesen ist. Selbst bei ungesundem Wetter in den Wintermonaten ist eine derartige Frequenz nicht zu verzeichnen gewesen.

Göttingen, 9. Aug. (Schließung eines „Sänglingsheim“.) Das Landratsamt hat die sofortige Schließung eines „Sänglingsheim“ im Göttinger Vorort Weende angeordnet. Die Unternehmerrin hatte sich den Titel „Schwester“ beigelegt, Diakoniseinrichtung angezogen und wohl des Gewandes wegen in der geburtschäftlichen Klinik geborene Kinder anvertraut erhalten, obwohl sie die behördliche Erlaubnis dazu gar nicht nachgeholt hatte. Die Leitung der Klinik selbst hat allerdings mit Abgabe der Kinder an sie nichts zu tun gehabt. Im „Sänglingsheim“ lagen mehrere Kinder nebeneinander quer in einem Bette für Erwachsene, Geheiß und Gemüther erkrankten Tag und Nacht, man sah niemals, daß die Kleinen an die frische Luft gebracht wurden, die „Schwester“ selbst war Tage und Nächte lang nicht zu Hause, denn sie hatte noch nebenbei Krankenpfleger übernommen. Jede Woche starb ein Kind, beim dritten Todesfall wurde der Ständebauamt stuhlg und ließ durch den Genarmen Ermittlungen anstellen. Auf den Bericht des Beamten verfügte der Landrat die sofortige and erweiterte Unterbringung der Kinder.

Die Feuersbrunst auf Helgoland.

Wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, wütete auf Helgoland eine große Feuersbrunst, die zwei Häuser einäscherte.

Wir erfahren dazu:

Helgoland, 9. August.

Seute nach 3 1/2 Uhr wurde ganz Helgoland, das voll von Fremden ist, wegen Feuersgefahr alarmiert. In der Badstraße der Konditorei Ehlers auf der Siemenstraße im Unterland, deren Haus mit Fremden gefüllt war, war Feuer ausgebrochen, das auch das benachbarte vollbesetzte Hotel „Stadt Berlin“ ergriff, das ebenfalls abbrannte. Wegen der großen Trockenheit und der vielen Holzhäuser, die zusammengebrannt an den engen Gäßchen liegen, war große Gefahr für das ganze Unterland vorhanden, die glücklicherweise durch die Helgoländer Freiwillige Feuerwehre und das tatkräftige Eingreifen der hier stationierten Marinejoldaten abgewendet wurde. Von Fremden ist niemand verunglückt. Ein Wäldergelände brach beim Sprung aus dem Fenster des Küchengeschehen.

Eine Schilderung des Brandes

entwirft der nachstehende Spezialbericht des „Tag“: Helgoland, 9. August. In frühe Morgenstunden, um 1/4 Uhr,

Schreien die Kurgäste durch den Alarm der Feuerweh...
In der Bäckerei Eilers war aus noch nicht bekannter Ursache ein Brand entbrannt, der sich in unglaublich schneller Ausbreitung nicht nur des Eplerischen Hauses sondern auch des nebenliegenden Hotels „Stadt Berlin“ (Inhaber: Wiedels) bemächtigte. Herr Epler ist Besitzer eines kleinen Hauses, das er während der Saison an Kurgästezimmerweise vermietet; Hotel „Stadt Berlin“ ist ein Hotel von rein kleinem Umfang, in beiden Häusern wohnten zurzeit etwa 20 Kurgäste. Alle Bemühungen der schnell herbeigelaufenen Feuerweh waren naturgemäß zunächst darauf gerichtet, den Brand, dessen Feuer sich bis zum Oberlande verleitete, zu lokalisieren. Wäre dieses nicht gelungen, so hätte die brennende Saure der kleinen, weit nur aus Holz bestehenden, in jedem Falle aber mit Holz besetzten Häuser das Unglück unabweisbar werden müssen. Besonders groß war auch die Gefahr für das Oberland, da der von der See kommende Wind unaufhörlich einen glühenden Aufwind herbeigetragen.

nach oben trieb und dort jeden Augenblick die Häuser in Brand zu legen drohte. Es waren daher auch auf dem Oberlande alle Hände damit beschäftigt, dem Brande jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen, indem man alles unter Wasser setzte, die Fenster schloß und die Gardinen herabließ. Die Freiwillige Feuerweh sowie die gesamte Fischerbevölkerung haben eine großartige Leistung vollbracht; doch wären sie allein des Feuers nicht Herr geworden, wenn sie nicht durch die am 350 Mann starke Matrosen-Infanterieabteilung der Garnison Helgoland so tatkräftig unterstützt worden wären. Neben der einzigen Dampfboje, über die Helgoland verfügt, sah man in sämtlichen Straßen des Unter- und Oberlandes große Schlauchleitungen, aus denen die Fischer unaufhörlich aus dem Meere große Wassermengen hegenen, um sie in das Element zu schleudern. Selbst zu dem alten Feuerlöschmittel, der Eimer-Lösche, die durch Matrosen gebildet wurde, griff man in der Not. Alle Fischer, die die Helgoländer Verhältnisse genau kennen, verzweifeln an dem Rettungsweg; aber der Seewind war zu flau, um, wie man befürchten mußte, das Feuer weiterzutreiben. Da man in Helgoland während der Saison gewöhnlich sehr spät ins Bett geht, so lagen die Kurgäste, als das Feuer ausbrach, in diesem Schlafe und wurden zum großen Teil erst durch den Alarm geweckt, den das Rettungswort verursachte. So wurde die Zimmer zu hoch lagen, um einen Sprung ins Freie wegen zu können, mußten die Geschädigten auf Weitem den Weg ins Freie suchen. Hierbei ereignete sich ein beklagenswerter Unfall. Ein Sandländer, der die Höhe des Stodwerts oder seine Gemächlichkeit überschätzt hatte, ließ sich bei dem Sprung aus dem Fenster das Rückgrat. — Ueber die

Entfesselung des Feuers

läßt sich immer noch nichts Genaueres sagen. Es soll in der Nacht die entzündet sein, und zwar nach einer Version schon um 11 Uhr. Dabei soll Frau Eilers bemerkt worden sein, es durch Eimer Wasser zu erlöschern, was ihr aber nicht gelang. Das Entzündungswort heißt, das andere Hotel nicht Stodwerts. In beiden Häusern wohnten etwa 50 Personen. Beide Häuser sind vollständig niedergebrannt. Das Gebäude von Eilers war mit 30 000 Mark versichert, das Mobilar ausgenommen. Man schätzt hier den Schaden auf etwa 25 000 Mark; das Hotel hat einen Schaden von etwa 12 000 Mark zu tragen, der nicht durch Versicherung gedeckt ist. Das Hauptverdienst an der Rettung gebührt den Matrosen. Namentlich waren es zwei oder drei, die unter großer Lebensgefahr vom Dach des benachbarten Hauses aus die Wasserstrahlbüchse dirigierten, obwohl der Wind ihnen den Namen ins Gesicht blies. Die Feuerweh selbst litt unter dem Verlegen ihrer Apparate und stand den Seefolksden an Vorrat nach. Außer dem Hausbesitzer sind sechs Personen verletzt, nämlich nur sechs. So mußte A. eine Dame, die sich beim Sprung ins Freie den Fuß verstaucht hatte, beselste getragen werden. Manche der Betroffenen konnten tatsächlich nur das nackte Leben

in Sicherheit bringen. Ich selbst gab einem Manne, der im Hemd auf die Straße kam, meinen Mantel, damit er sich vor der Witterung schützen konnte. Dienstmädchen sehen weinend umher und klagen über den Verlust ihrer Kleider und Habseeligkeiten. Im allgemeinen ist jedoch die Verlegenheit der Kurgäste nur eine augenblickliche. Es sind zum größten Teil wohlhabende Leute, die sofort nach Hause telegraphierten und sich Geldmittel und Kleidungsstücke bestellten. Im Schutt fand man verschiedene Geldtaschen mit Geldbeträgen, die man unverfehrt ihren Besitzern übermitteln konnte.

Vermischtes.

Die Ausbreitung der Cholera.

Paris, 9. August.
Während im Hafen und in der Stadt Marseille nur vereinzelte Cholerafälle vorgekommen sind, hat sich in der in der Nähe der Stadt gelegenen Trezonaft Saint Pierre ein wahrer Choleraherd gebildet. Seit Sonntag wurden in der Ansalt 27 Fälle gezählt, von denen 12 tödlich verlaufen sind. Gestern abend traten im Laufe einer Stunde in der Frauenabteilung 8 Erkrankungen ein. Die Trezonaft ist nicht an die Kanalisation von Marseille angeschlossen; ihre Kloaken entleeren sich in einen Bach, der unbedeckt ist und das stark bevölkerte Stadtviertel Moutenti durchfließt. Die Gefahr der Verbreitung der Cholera nach der Stadt und Hafen von Marseille ist eine sehr große.

Konstantinopel, 9. August.

Gestern wurden in Konstantinopel 30 Cholerafälle amtlich konstatirt, während der vergangenen Woche kamen 179 Fälle vor, wovon 9 tödlich verliefen. In Anbetracht dessen, daß die Seuche sich unter den Truppen erbreitend ausbreitet, sollen die diesjährigen Herbstmanöver ausfallen.

Amerikanische Schutzmassregeln gegen die Cholera.

New York, 9. August.

Um eine Einschleppung der Cholera zu verhindern, werden 1600 italienische Einwanderer, die mit dem Dampfer „Canopus“ in Boston anlangen, in Quarantäne gehalten. Der Dampfer wurde vollkommen durchdünstert und die vorhandenen Lebensmittel verbrannt. 20 cholera-immune Volkspolizei werden in Quarantänestation entsendet, um eine Anzahl einzelner Einwanderer zu beschreiben.

Explosion eines Pulvermagazins.

Jülich, 9. August.

In der vergangenen Nacht ist in Oberriet (Rheinthal) nahe der österreichischen Grenze, infolge Brandlegung des Pulvermagazins der Rheinfortifikation in die Luft geflogen. Das Magazin enthielt achtzehn Fässer Dynamit und sieben Fässer Pulver nebst einem Quantum Zündstacheln. In Oberriet ist eine große Zahl von Häusern zerstört. In Montlingen und Kolbach (Korarberg) sind ebenfalls Häuser beschädigt worden. Die Gräfensteiner war darauf, daß sie in einer Entfernung von 20 Kilometer allgemein bemerkt wurde und überall die Bewohner aus dem Schlaf rüttelte.

Soldaten als Raubmörder. In Turin wurde im Morgengrauen auf dem Erzergelände die Leiche eines 23jährigen Arbeiters gefunden. Tags zuvor hatte er einem Arbeitskollegen und zwei Soldaten ein Portefeuille mit vierhundert Lire gezeigt. Die Nachforschungen ergaben, daß der Arbeiter von seinem Genossen und den beiden Soldaten im Schlafe durch einen Hammer Schlag betäubt und dann erdrosselt worden war. Die Mörder teilten sich in die Beute; sie wurden verhaftet und fest gehalten.

Zigeunerstich: In Reindendorf, Dienstag nachmittag hat in Reindendorf eine förmliche Zigeunerstich stattgefunden. Der 22 Jahre alte aus Italien kommende Zigeuner August Klum wurde in der Guterstraße von 20 anderen Zigeunern überfallen und mit Eisenfäden niedergeschlagen. Die Polizei wurde verständigt. Als jedoch die Beamten erschienen, waren die Zigeuner mit dem Verletzten bereits verschwunden. Wie festgestellt, haben die Zigeuner den Verletzten nach einer Privatklinik in der Potsdamer Straße gebracht.

Ein Eisenbahnunfall in Oberkalt. Ein aus Rom kommender Personenzug stieß Dienstag abend im Bahnhof von Arezzo mit einem Güterwagen zusammen. Fünf Wagen wurden vollständig zertrümmert, zwölf Reisende ernstlich verletzt.

Der gefährliche Wädhchenhändler. Vor einigen Tagen wurde ein Mann auf einem Berliner Postamt dabei beobachtet, wie er nach Hamburg folgendes Telegramm aufgab: „Kaufe Anna Morfinin.“ Man glaubte, daß es sich um die Depesche eines Wädhchenhändlers handle, und so wurde bei der Polizei die Anzeige erstattet. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß der angebliche Wädhchenhändler Besitzer eines Kinematographentheaters ist, der telegraphisch Films gekauft hatte, und daß Anna Morfinin nur die Titel der Filmbilder seien.

Ein Charlottenburger Student als Räuber. In Straßburg wurde vor einigen Tagen auf dem Gelbdrücker 3. Jahrgang ein Heberfall ausgeführt, bei dem dem Täter etwa 25 000 Mk. in die Hände fielen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben jetzt ergeben, daß als Täter ein Student namens Hermann Hoffmann in Frage kommt, der am 4. Juli aus Charlottenburg nach Straßburg übergehelt war. Eine Spur von ihm konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden. Im Besitze des Briefträgers, der durch einen Hammerschlag schwer verletzt wurde, ist eine Verwundung, die jetzt nicht eingetretet, und die Wergez hoffentlich, ihn am Leben zu erhalten.

Zum Waldbrand bei Franzensfeste. Der Waldbrand bei Franzensfeste droht besonders in der höheren, unzugänglichen Lagen neuerdings auszubrechen. Es brennt wieder hell auf.

Selbstmord eines Versicherungsgenossen. Dienstag wurde in Würzburg die Frau des Versicherungsgenossen Karl Falk mit durchschnittenen Hals tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ihr Mann, der sich eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. In einem Briefe gegen die Leuchte an, daß sie aus Nachsorge in den Tod gegangen sind.

Theater und Musik.

Die Moral auf dem amerikanischen Theater.

Der Verband katholischer Gesellschaften in Amerika, dessen Hauptquartier sich in Denver, Colorado, befindet, hat einen von sämtlichen amerikanischen Erzbischöfen unterzeichneten Brief an alle Direktoren amerikanischer Theater gerichtet, worin die Bühnen der Vereinigten Staaten als eine moralische Gefahr bezeichnet werden, die die Katholiken des ganzen Landes förmlich zu verrotten geeignet seien. Die Adresse lautet ferner, daß Städte wie „Salome“, „Der Ruh Gaus“, „Der letzte Tag“, „Die Samaritaner“ und „Das Wädhchen des Rektors“ die öffentliche Moral gefährden. Der Import von gewagten französischen und deutschen Komödien und Farzen, wie „Die sträpfe Jungfrau“, „Verzogenheiten einer Frau“, und ähnlichen Stücken, lagen die katholischen Wädhchen, bedeute einen krankhaften Zustand moralischer Entartung, und wenn man diesen Produkten nicht bald den Weg versperrt, so würde in Kürze Amerika den gleichen beschämenden Zustand seiner Bühnen wie die französischen Theater haben. Das Protokoll schließt mit der Aufforderung an Direktoren und Dramatiker, alle Stücke von ihren Programmen zu streichen, die „gemein“, „unmoralisch“, „indezent“ oder „aufreizend“ seien, Stücke, die Tausende, ja Millionen von Amerikanern dem moralischen Ruin einführen.

Die Barreuther Festspiele.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, finden im nächsten Jahre seine Festspiele in Barreuth statt, sondern erst 1913, zum Gedächtnis der 12. Wiederkehr des Todesages Richard Wagner. Die Abhaltung von Festspielen in drei aufeinanderfolgenden Jahren würde an die Arbeitskraft der Beteiligten zu große Anforderungen stellen. Das fremdländische Element der Festspielbesucher ist in diesem Jahre noch mehr in den Hintergrund getreten. Man hört fast nur deutsch sprechen, und nach den Aufzeichnungen entfallen bei jeder Aufführung durchschnittlich 8 v. H. der Besucher auf fremde Nationen.

Ein Einakter von Thoma und Hirth.

Ludwig Thoma und Dr. Georg Hirth haben sich vereinigt, um einen satirischen Einakter zu schreiben, der demnächst durch das Deggelische Ensemble in Tegernsee zur Aufführung gelangen soll.

Wagnerfront.

In Wien man aus Magdeburg meldet, hatte im dortigen Viktoria-Theater „Das Familienbild“, dreitägiger Schwand von Fritz Friedmann's Federhild durchgeführten Erfolg.

Luftschiffahrt.

Fliegerunfälle.

Aus Paris wird telegraphirt: Der Notatter Bourmies, der gestern in Rue aufgehängt war, nachdem er 460 Kilometer zurückgelegt hatte, fiel einem Landungsversuch abgeflücht. Sein Apparat wurde vollständig zertrümmert, der Flieger aber blieb unversehrt.
Einem Telegramm aus Buzarek zufolge ist der rumänische Oberleutnant Jirazi, welcher auf dem Plateau von Cotroceni einen Aufstieg mit einem Vertikalapparat unternahm, aus einer Höhe von 40 Metern abgehört und wurde schwer verletzt unter den Trümmern seines Apparates hetrogen.

Ein Dauerflug über 460 Km.

Paris, 9. Aug. Der französische Aeroflub hat am 10. den jetzt abgeänderten Höhenpreis zu erzielen, einen Dauerpreis gestiftet, der demjenigen Flieger zufließen soll, der auf einem 460 Kilometer vor dem 31. Oktober den längsten Dauerflug ohne Zwischenlandung ausführt. Es ist eine Entfernung von mindestens 600 Kilometer vorgelesen. Gestern hat sich nun der Farmarsflieger Touron in Toussus le Noble zum ersten Male um den Preis beworben. Er stieg um 4 Uhr 30 morgens auf und hatte 520 Liter Benzin und Öl mitgenommen und somit einen Vorrat, um 18 Stunden in der Luft bleiben zu können. Er mußte indes schon nach 11 Stunden 52 Minuten landen, da sein Motor sich warmgelassen hatte und keinen Blick. Bei der Landung beschädigte der Flieger seinen Apparat leicht. Touron hat 460 Kilometer zurückgelegt.

Der belgische Rundflug.

Der Start zur zweiten Etappe Mons-Tournai (74 Km.) des belgischen Rundfluges wurde gestern wegen des heftigen Windes erst nachmittag um 5 Uhr gegeben. In Abständen von 5 Minuten wurden Vanier, Tya, Contenten, Descart, Despelle und Vasseur abgelassen. Contenten und Vasseur haben nur einen formellen Start gemacht. Crombez, der bei seinem Aufstieg in 50 Meter Höhe von einem Windsturz erfaßt wurde, führte ab und zertrümmerte seinen Apparat vollständig. Der Flieger hat sich glücklicherweise nur einen Fuß verstaucht.

Als Erster kam Tya abends um 5:54:56 am Zielort an. Zweiter wurde Despelle, der um 6:27:45 eintraf. Der Flug von Despelle ist besonders bemerkenswert. Da der Flieger erst am Morgen in Brüssel gestartet war und somit beide Etappen an einem Tage absolviert hat. Vanier, der mit Tya in Gramont gemundet hatte, mußte gleich darauf wegen Benzinmangels niedergehen.

Schauflüge in Gotha.

Aus Gotha wird berichtet: Die bekannten Fliegermeyer Hans Grabe, Carl i. d. Bad, beabsichtigen am Sonntag und Montag auf dem hiesigen Jageländchen Schauflüge zu veranstalten. Es werden sich hierzu die beiden Piloten Herr H. Döber und Herr H. Hille mit ihren Grabe-Eindeckern einfinden.

Letzte Nachrichten.

England und Rußland in Persien.

W. Teheran, 9. Aug. Der Fall des von der Teheraner Regierung in ihren Dienst berufenen britischen Majors Stokes bringt die weitgehende Richtigkeit aufs neue zum Vorschein, die das englische Kabinett in den persischen Angelegenheiten gegen Rußland beobachtet. Der britische Gesandte überreichte der Regierung eine Note des Inhalts, daß sie auf der Erneuerung des Majors Stokes nicht bestehen sollte, falls sie nicht darin willige, daß Stokes nicht in Herberprien verwendet werde. Wenn die Regierung ein solches Versprechen nicht gebe, werde England Rußland das Recht zuerkennen, die Schritte zu unternehmen, die es zum Schutze seiner Interessen in Nordpersien für notwendig halte. — Die persische Regierung antwortete, sie beschäufigte nicht, Major Stokes für militärische Operationen zu verwenden.

Die Meuterei auf der „Numancia“.

Madrid, 9. Aug. Die Regierung gibt jetzt zu, daß es sich bei der Meuterei auf dem Kreuzer „Numancia“ um ein regelrechtes republikanisches Komplott handelte, an dem Mannschaften und Offiziere Theilhaftig waren. Canalejas hat selbst mehrere Briefe der Verdächtigten gelesen. Diese hatten nichts Geringeres als eine Erhebung der spanischen Marine zugunsten einer Republik im Auge.

Papstjustizium.

Rom, 9. Aug. Aus Anlaß der Jahresmesse der Papstkrönung fand ein feierlicher Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle statt. In Abwesenheit des selbigen Papstes hielt Kardinal Merry del Val ein feierliches Hochamt ab, dem 12 Kardinäle und das diplomatische Korps beiwohnten. Im Vatikan sind zahlreiche Gläubigen in die Kapelle eingetroffen.

Truppen für Albanien.

Konstantinopel, 9. Aug. Da die Lage in Makedonien nicht mehr bedrohlich erscheint, hat das Kriegsministerium, wie verlautet, beschloßen, einen Teil der dort befindlichen Truppen nach Südalbani zu entsenden. Drei Bataillone sollen bereits nach Balona, Argyrocastro und Koriza beordert sein. Nach Balona sollen überdies zwei weitere Torpedoboote entsandt worden sein.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: W. Wilhelm Georg; für Ausland und letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Fuchswanger; für den literarischen Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Senf. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —

einzigförmig Unterabdruckt abstrakt.



